

Die goldene Schnupftabakdose

In den guten alten Zeiten, die schon so lange her sind, dass weder ich, noch ihr, noch sonst jemand, den wir kennen, sich daran erinnert, lebten ein Mann und eine Frau, die hatten einen Sohn, der hieß Jack und las furchtbar gern Bücher. Er las und las und las, und weil er mit seinen Eltern in einem einsamen Haus in einem einsamen Wald wohnte und außer seinem Vater und seiner Mutter niemanden zu sehen bekam, war er irgendwann ganz versessen darauf, in die Welt hinauszuziehen – um hübsche Prinzessinnen kennenzulernen und so weiter.

Eines Tages sagte er zu seiner Mutter, dass er nun fortgehen wolle, woraufhin sie ihn einen schwachköpfigen Luftikus nannte und noch hinzufügte, zu Hause sei er ohnehin zu nichts nutze, also könne er ebenso gut in der Ferne sein Glück suchen. Dann fragte sie ihn, ob sie ihm lieber einen kleinen Kuchen und ihren Segen mitgeben solle oder einen großen mit einem Fluch. Und Jack, der wie die meisten jungen Männer so gut wie immer Hunger hatte, nahm kein Blatt vor den Mund, sondern antwortete ganz ehrlich:

»Also, wenn du mich so fragst, nehme ich lieber den großen.«

Seine Mutter packte ihm also einen großen Kuchen ein, und als er sich auf den Weg machte, lief sie hinauf in die obere Etage des Hauses und rief ihm ein paar Verwünschungen hinterher. Wisst ihr, sie konnte eben nicht anders. Doch kaum war er außer Sichtweite, setzte sie sich hin und brach in Tränen aus.

Jack war noch gar nicht weit gegangen, da traf er auf seinen Vater, der gerade ein Feld umpflügte. Der gute Mann war sehr betrübt, als sein Sohn ihm erzählte, dass er fortgehen wolle, umso mehr, als er hörte, dass seine Frau dem Jungen ein paar Flüche mit auf den Weg gegeben hatte. Er überlegte, wie er das Ganze wieder gutmachen konnte, und zog schließlich eine kleine goldene Schnupftabakdose aus der Hosentasche. Die gab er seinem Sohn und erklärte ihm:

»Solltest du jemals in Todesgefahr geraten, darfst du diese Dose öffnen. Und nur dann! Sie ist seit Generationen im Besitz unserer Familie. Bisher lebten alle so friedlich im Wald wie wir beide, deshalb hat keiner von uns sie jemals benutzen müssen. Doch wer weiß, vielleicht bist du der erste.«

Jack steckte die Schnupftabakdose in die Hosentasche und ging weiter seines Weges.

Nach einiger Zeit wurde er schrecklich müde und bekam großen Hunger. Den Kuchen hatte er nämlich längst gegessen, und mittlerweile war es schon so dunkel, dass er kaum noch die Hand vor Augen sehen konnte.

Endlich kam er an ein großes Haus, und dort bat er an der Hinterpforte um Kost und Logis. Da Jack ein gutaussehender junger Bursche war, gewährte die Magd ihm sogleich Einlass. Sie sagte ihm, er könne sich an den Ofen setzen und versorgte ihn mit reichlich gutem Fleisch, Brot und Bier. Während er sein Mahl verzehrte, kam die Tochter des Hauses, ein heiteres junges Mädchen, in die Küche. Als sie Jack sah, lief sie schnurstracks zu ihrem Vater, sagte ihm, unten in der Küche sitze der bestaussehende junge Mann, der ihr jemals begegnet sei, und wenn ihr Vater sie wirklich liebe, solle er ihm doch bitte eine Beschäftigung geben. Dem Hausherrn bedeutete seine Tochter, das heitere junge Mädchen, tatsächlich sehr viel, und da er sie

nicht enttäuschen wollte, ging er selbst hinunter in die Küche und fragte Jack, welche Tätigkeiten er denn verrichten könne.

»Alle möglichen«, antwortete Jack unbekümmert, womit er natürlich meinte, alle möglichen, die in Haus und Garten normalerweise so anfallen.

Der Hausherr jedoch witterte sogleich die Chance, einerseits seiner Tochter einen Gefallen zu tun und sich andererseits den Aufwand zu schenken, eine angemessene Tätigkeit für Jack zu finden. Deshalb sagte er zu ihm: »Aha, alle möglichen! Da habe ich doch schon etwas Passendes für dich: Bis acht Uhr morgen früh musst du vor meinem Haus einen See von vier Meilen Durchmesser gegraben haben, auf dem eine Flotte von Schiffen schwimmt, die vor meinem Haus Position beziehen und aus ihren Kanonen Salut schießen. Die Kanonenkugel des letzten Schusses muss eins der vier Beine des Himmelbettes treffen, in dem meine Tochter schläft – denn das tut sie morgens grundsätzlich zu lange.«

Tja, da war Jack erstmal geplättet. Doch ungeachtet dessen fragte er:

»Und wenn nicht?«

»Dann«, so der Hausherr, »hast du dein Leben verwirkt.«

Er wies die Bediensteten an, Jack in eins der Zimmer hoch oben in einem der Türmchen des Herrenhauses zu bringen und dort einzuschließen.

Jack setzte sich auf die Bettkante und überlegte fieberhaft, was er nun machen sollte. Aber er war so durcheinander, dass er kaum noch in der Lage war, seinen Ellbogen von seinem Knie zu unterscheiden. Also beschloss er, vorerst nicht weiter darüber nachzudenken. Er sprach sein Abendgebet und legte sich ins Bett, in der Hoffnung, dass er überhaupt schlafen konnte. Und wie er schlafen konnte! Als er aufwachte, war es bereits

kurz vor acht und ihm blieb kaum Zeit, zum Fenster zu laufen und einen Blick hinauszuerwerfen, als die große Turmuhr auch schon zu surren begann. Im nächsten Moment würde sie zur vollen Stunde schlagen, und der von Blumenbeeten, Büschen und Rosenstöcken umrandete Rasen vor dem Haus war immer noch da. Doch dann fiel Jack die kleine goldene Schnupftabakdose wieder ein.

»Wenn das keine Todesgefahr ist, dann weiß ich es nicht«, murmelte er vor sich hin und zog die goldene Schnupftabakdose aus der Hosentasche.

Kaum hatte er den Deckel geöffnet, sprangen drei spaßige kleine, rote Männchen mit roten Nachtmützen heraus. Sie rieben sich den Schlaf aus den Augen und gähnten, denn wie wir von Jacks Vater ja bereits erfahren haben, hatten sie jahrzehntelang in der Schnupftabakdose ihre Ruhe gehabt.

»Was willst du, Meister?«, fragten sie gähnend. Jack, der angestrengt mit einem Ohr auf das Surren der Turmuhr lauschte, blieb gerade noch Zeit, ihnen zuzurufen, was er wollte. Und während die roten Männchen hastig aus dem Fenster hinausstauten, hörte er die Turmuhr auch schon schlagen. Doch plötzlich hörte er darüber hinaus noch etwas ganz anderes:

Bumm! Bumm! Bumm! Bumm! Bumm! Bumm!

So donnerten die Kanonen. Und die letzte musste tatsächlich ein Bein des Himmelbettes getroffen haben. Denn die heitere, junge Tochter des Hauses stand mit ihrer Nachthaube auf dem Kopf am Fenster und sah mit vor Staunen offenem Mund hinunter auf den See und die Schiffe, die darauf schwammen.

Auch Jack staunte nicht schlecht! So etwas hatte er noch nie gesehen. Er fand es beinahe schade, dass die drei roten Männ-

chen ihm für einen Moment die Sicht nahmen, als sie durch das Fenster wieder hereinstauten und über den Rand der goldenen Schnupftabakdose kletterten.

»Nächstes Mal sagst du uns aber eher Bescheid, Meister«, murrt sie. Dann zogen sie den Deckel herunter und Jack hörte sie noch einmal herzlich gähnen, bevor sie wieder einschließen.

Ihr könnt euch wohl denken, wie verwundert der Hausherr war, noch dazu, als seine heitere, junge Tochter erklärte, sie wolle den jungen Mann, der dieses Wunder vollbracht hatte, heiraten. Ein anderer komme fortan nicht mehr in Frage. Aber sicher habt ihr euch ohnehin längst gedacht, dass sich die beiden schon auf den ersten Blick ineinander verliebt hatten.

Der Hausherr allerdings war noch längst nicht überzeugt. »Der junge Mann scheint mir in der Tat ein Tausendsassa zu sein«, kam er nicht umhin einzuräumen, um gleich darauf seine Bedenken zu äußern: »Wie können wir sicher sein, dass es sich hierbei nicht eher um einen Glückstreffer handelt denn um echtes Können oder der junge Bursche gar Dreck am Stecken hat. Wir sollten ihn lieber noch einmal auf die Probe stellen.«

Ganz in diesem Sinne sagte er anschließend zu Jack: »Meine Tochter soll in einem prächtigen Haus wohnen. Deshalb erwarte ich von dir, dass morgen früh um acht Uhr ein Schloss auf zwölf goldenen Säulen in dem See steht, und gleich daneben eine Kirche. All das sollte übrigens schon für eure Hochzeit geschmückt sein, und natürlich müssen um Punkt acht die Hochzeitsglocken läuten. Wenn du das nicht hinbekommst, hast du dein Leben verwirkt.«

Diesmal nahm Jack sich vor, den kleinen roten Männchen mehr Zeit zu geben. Aber da er den ganzen Tag lang vergnügt umhergestreift war und reichhaltige Mahlzeiten zu sich ge-

nommen hatte, verschlief er auch am nächsten Morgen. Erst als die große Turmuhr zu surren begann, wurde er wach. Hastig sprang er aus dem Bett und griff sofort nach der goldenen Schnupftabakdose. Doch schlaftrunken wie er war, wusste er nicht mehr, wo er sie hingelegt hatte. Als er sie endlich unter seinem Kopfkissen fand, den Deckel aufriss und den roten Männchen zubrüllte, was sie zu tun hatten, hörte er die Turmuhr bereits schlagen. Ihr hättet einmal sehen sollen, wie sich die roten Männchen gähnend reckten und streckten und in ihrer Hast aus der Schnupftabakdose stolperten. Jack fürchtete schon, nun hätte er tatsächlich sein Leben verwirkt. Doch mit dem letzten Schlag der Turmuhr ertönte helles Glockengeläut und in der Mitte des Sees stand ein Schloss nebst Kirche auf zwölf goldenen Säulen. Alles war bereits für die Hochzeit geschmückt, und ein Heer von Bediensteten und Vasallen in Sonntagsuniformen stand schon Spalier.

So etwas hatte Jack noch nie gesehen, und die heitere, junge Tochter des Hauses ebenfalls nicht. Denn natürlich stand sie auch an diesem Morgen mit ihrer Nachthaube auf dem Kopf am Fenster. Und sie sah so hübsch aus und schien so erfreut, dass Jack ein bisschen ärgerlich wurde, weil er einen Schritt zur Seite gehen musste, als die drei roten Männchen durch das Fenster wieder hereinsausten und in die goldene Schnupftabakdose kletterten. Noch ärgerlicher aber waren die drei kleinen, roten Männchen selbst, hatten sie an diesem Morgen doch alles in noch größerer Eile erledigen müssen als am Tag zuvor. Sie murrten und meckerten vor sich hin, sodass Jack froh war, als sie endlich den Deckel der Schnupftabakdose herunterzogen und er sie kurz darauf schnarchen hörte.

Selbstverständlich heirateten Jack und die heitere, junge Tochter des Hauses sogleich, und für eine Weile waren sie so

glücklich, wie der Tag lang ist. Jack trug feine Kleidung, bekam wohlschmeckendes Essen serviert und hatte ebenso viele Dienstboten, die ihm aufwarteten, wie Freunde, die um ihn herumscharwenzelten.

Er konnte sich wirklich glücklich schätzen. Doch er musste die bittere Erfahrung machen, dass der Fluch einer Mutter nicht so einfach aus der Welt zu schaffen ist und einen irgendwann einholt.

In Jacks Fall geschah das, als er eines Tages mit all den feinen Damen und Herren auf die Jagd ging und vergaß, die goldene Schnupftabakdose (die er sonst immer bei sich trug, damit ihm nichts passierte) aus der Westentasche zu nehmen und in seinen roten Jagdrock zu stecken. Und so kam es, wie es kommen musste. Denn einer der Dienstboten ließ sie auf den Boden fallen, als er die Weste zusammenlegen wollte. Der Deckel sprang auf und die drei kleinen, roten Männchen purzelten heraus.

Sie gähnten erst einmal herzhaft und reckten und streckten sich. Doch als sie merkten, dass sie gar nicht herbeibefohlen worden waren, weil ja keinerlei Todesgefahr bestand, schimpften sie sogleich drauflos und sagten, sie hätten große Lust, sich davonzumachen und das Schloss samt goldenen Säulen und allem Drum und Dran mitzunehmen.

Als der Diensthote das hörte, spitzte er die Ohren und fragte:

»Könnt ihr das denn so einfach?«

»Ob wir das können?«, gaben die drei roten Männchen zurück und lachten sich halb kaputt. »Was für eine Frage! Es gibt nichts, das wir nicht können.«

Gewieft, wie der Diener war, kam ihm sogleich ein Gedanke. »Dann bringt mir das Schloss mit dem Drumherum doch irgendwohin, wo euer Meister uns nicht mehr stören kann.«

Die drei roten Männchen wären nicht verpflichtet gewesen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Aber so wütend, wie sie auf Jack waren, hatte der Diensthote es kaum ausgesprochen, da war der Auftrag auch schon erledigt. Und als die Jagdgesellschaft zurückkehrte – lieber Himmel, was für ein Schreck! Schloss samt Kirche und allem Drumherum waren weg.

Es herrschte Fassungslosigkeit. Ein Betrüger sei er, musste Jack sich anhören. Ein Schurke! Sein Schwiegervater machte ihm die Hölle heiß: Wie hatte er die heitere, junge Tochter des Hauses dermaßen hinters Licht führen können! Doch schließlich ließ er sich zumindest darauf ein, Jack zwölf Monate und einen Tag Zeit zu geben, um das Schloss mit allem Drum und Dran zurückzuholen.

Mit einem wendigen Pferd und ein paar Talern in der Tasche machte Jack sich schleunigst auf den Weg.

Er ritt schnell, und er ritt weit, gen Osten und Westen, nach Norden und Süden, Hügel hinauf und hinab, Hänge hinab und hinauf, über Berge und durch Täler, er ritt an Wiesen entlang und durchquerte Weiden. Aber nirgends war auch nur die geringste Spur des verschwundenen Schlosses zu sehen. Irgendwann kam er zum Palast des Königs aller Mäuse. Vor dem Tor stand ein kleines Mäuschen mit Helm und Kettenhemd und hielt Wache. Es wollte Jack keinen Einlass gewähren, ehe er ihm nicht Auskunft darüber gegeben hatte, was ihn herführte. Erst als er sein Anliegen vorgetragen hatte, wurde er durchgelassen bis zum Tor des Innenhofs, wo ihn der nächste Mäusewächter erwartete. So arbeitete sich Jack Mäusewache für Mäusewache vor bis zum Thronsaal des Königs aller Mäuse, der, umgeben von seinen Mäusehöflingen, so liebenswürdig war, Jacks Anliegen Gehör zu schenken.